

I Love you

I leave you

Ein Dokumentarfilm von
MORIS FREIBURGH AUS

Mit der Musik von
DINO BRANDÃO

Schweiz | 2025 | 94 Minuten
AB 6. NOVEMBER IM KINO

Produktion
SABOTAGE KOLLEKTIV
Neugasse 33
8005 Zürich
mail@sabotagekollektiv.ch

Verleih
OUTSIDE THE BOX
Chemin du Martinet 28
1007 Lausanne
info@outside-thebox.ch

Presse
Núria Gysin
Outside the Box
+41 79 444 46 42
nuria@outside-thebox.ch





Synopsis

Für ein Konzert reist der Schweizer Musiker Dino Brandão nach über fünfzehn Jahren nach Angola, das Heimatland seines Vaters. Konfrontiert mit dessen Vergangenheit und Fragen zur eigenen Identität, wird bei Dino eine manische Episode ausgelöst. Was passiert, wenn der beste Freund psychisch erkrankt? Wie geht man damit um – und wie erlebt die betroffene Person selbst diesen Ausnahmezustand? Dem Regisseur Moris Freiburghaus gelingt mit I LOVE YOU, I LEAVE YOU ein zutiefst persönlicher Dokumentarfilm über seine langjährige Freundschaft mit Dino Brandão.

Logline

Ein zutiefst persönlicher Dokumentarfilm über die bipolare Erkrankung des Musikers Dino Brandão und die emotionale Achterbahnfahrt, die er und sein Umfeld gemeinsam durchleben.

Anmerkung der Regie

Dino und ich sind seit 20 Jahren eng befreundet. Diese Freundschaft haben wir beide mit einem Tattoo auf unserem Unterarm verewigt. Ich mit einem kleinen Dinosaurier und er mit einem Steinbock mit Augenringen. Wie es in Freundschaften manchmal üblich ist, verliert man sich zwischenzeitlich aus den Augen. Seine Krankheit hat uns unweigerlich immer wieder zusammengebracht.

Im Lockdown 2021 entstand in gemeinsamer Zusammenarbeit mit den Musiker:innen Sophie Hunger und Faber das Mundart-Album «Ich liebe Dich». Für Dino bedeutete das einen riesigen Durchbruch. Er wurde vom Label Two Gentlemen unter Vertrag genommen und tourte mit seinen beiden früheren Idolen durch die Schweiz, Deutschland und Österreich. Sein Debütalbum stand kurz vor der Veröffentlichung. Eine Tour durch ganz Europa war geplant – doch dann kam der nächste Ausbremsler. Eine Nebenwirkung eines MS-Medikaments griff seine weissen Blutkörperchen an. Er hatte dermassen hohes Fieber und Entzündungen im Rachen, dass er ins Spital eingewiesen werden musste. Die weissen Blutkörperchen bildeten sich zwar zurück, doch Fieberträume lösten bei ihm Halluzinationen aus. Diese Nachtoderfahrung triggerte einen weiteren manischen Schub. Kurz darauf wurde er wieder in eine psychiatrische Klinik

zwangseingewiesen. Das war im Jahr 2022. Aus dieser Klinik erhielt ich von Dino ein erstes Lebenszeichen. Kurz nachdem er sieben Tage am Stück isoliert worden war. «PARADOX 2!», lautete die knappe Nachricht. Eine Anspielung auf den Kurzfilm, den wir damals 2013 gemeinsam gedreht haben. Kurze Zeit später konnte er einen Arzt davon überzeugen, dass er nicht mehr selbst- oder fremdgefährdet sei. Er durfte die Klinik verlassen, jedoch immer noch in einem höchstmanischen Zustand. Da es bei ihm zu Hause zu viele Konflikte gab, zog er bei mir ein. Wir hatten ein Abkommen: Ich verabreichte ihm Medikamente und sorgte für Frühstück und Abendessen. Im Gegenzug musste er den Tag durch sich selbst beschäftigen. Dino wollte in dieser Zeit sofort mit dem Filmprojekt beginnen. Mir war damals alles zu viel und ich weigerte mich, ihn in diesem Zustand zu filmen.

Nach einer weiteren fast schlaflosen Nacht bedankte sich Dino bei mir, dass er in meiner Anwesenheit so sein kann, wie er ist. Ein für mich tragischer Moment, weil ich innerlich wusste, dass ein weiterer Klinikaufenthalt unumgänglich ist. Ich bin oft überfordert, wie ich ihm am besten helfen kann. Es fällt mir schwer, beispielsweise, die Polizei zu informieren, damit Dino wie-

der in die Klinik zurückgebracht wird, da ich weiss, dass die Situation eskalieren kann und er bei seiner ersten Verhaftung bereits Polizeigewalt erleben musste. Ich befürchte, dass er in der Klinik wieder ausrasten könnte und ihm folglich erneut gegen seinen Willen Medikamente verabreicht werden. Für sein engstes Umfeld – mich eingeschlossen – sind Dinos Krankheitsepisoden immer geprägt von solchen Entscheidungen. Gerade deswegen ist für mich das Filmemachen ein Weg, diese Extremsituationen zu betrachten und zu reflektieren. Haben wir richtig gehandelt? Wie werden wir uns in Zukunft verhalten? Bis jetzt beinhalten Dinos Episoden viel Gewalt und traumatische Erlebnisse. Kann es nicht auch anders gehen? Dass Dino nach nur einem Jahr eine weitere Episode durchlebt hat, vergrössert die Dringlichkeit dieser Frage enorm. Für mich ist die Aufarbeitung ein essentieller Teil des Films. Wie geht es weiter? Und welche Schlüsse ziehen wir aus den Erfahrungen der letzten zwei Episoden? Seit Dino das Projekt initiiert hat, habe ich ihn immer wieder gefragt, ob er sich wirklich sicher sei, mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen. Dass sein manisches Ich, diese Frage mit Ja beantwortet, ist keine Überraschung. Doch auch im zurückgezogenen, depressiven Zustand – wie in diesem Winter – hat er die Frage stets mit Ja beantwortet. «Für mich war die-

ser Film wie eine Schutzhülle während meines Aufenthalts in der Klinik. Denn ich weiss, dass aus dieser ganzen Misere wenigstens was entstehen wird.» Durch seine Krankheit steht Dino ständig unter Beobachtung seiner Mitmenschen. Das merke ich vor allem bei mir selbst. Wenn er sich mal länger nicht meldet, deute ich das gleich als ein Zeichen für seine Verfassung. Wie kann trotz Dinos Krankheit seine Integrität bewahrt werden?

Ich bin dankbar, dass dieser Dokumentarfilm uns ermöglicht, sich mit diesen schwierigen Fragen und kaum beschreibbaren Gefühlen tiefgründig zu befassen. Auch wenn mir bewusst ist, dass es kaum eine endgültige Antwort und Einordnung geben wird, glaube ich trotzdem fest daran, dass die persönlichen Einblicke, die wir mit I LOVE YOU, I LEAVE YOU ermöglichen, einen wichtigen Beitrag zur Debatte im Umgang mit psychischen Krankheiten machen können.

Moris Freiburghaus

Anmerkung der Produktion

Die Filmidee zu I LOVE YOU, I LEAVE «See life's a bouncy castle // Filled YOU wurde von Dino Brandão selbst with tears and laughter» singt Dino initiiert. Mit einer knappen SMS, die er Brandão in seiner erfolgreichen Single aus der psychiatrischen Klinik an seinen «Bouncy Castle». Und das geht nicht besten Freund Moris Freiburghaus nur ihm so: Gemäss der Stiftung Pro schickte, schilderte er seine Gedanken Menge Sana erkrankt jede zweite Person und spielte auf eine frühere Kollabo- einmal im Leben an einer psychischen ration der beiden an, den fiktionalen Erkrankung. Und all diese Personen ha- Kurzfilm PARADOX (2013). Dieser war- ben ein Umfeld, das direkt oder indirekt eine filmische Aufarbeitung der ersten auch davon betroffen ist.

Psychose von Dino vor über zehn Jahren und durfte am internationalen Filmfes- Wir bewundern Dino, dass er als aufstret- tival San Sebastián Weltpremiere feiern. bender Musiker und somit als Per- Zuerst durchaus skeptisch, liess sich son des öffentlichen Lebens offen über Moris schliesslich davon überzeugen, seinen Gesundheitszustand spricht. wobei er es sich aber nicht nehmen liess, Ebenso bewundern wir Moris und Dinos während des gesamten Filmprozesses Angehörige, dass sie in diesem Doku- immer wieder mit Dino Rücksprache zu- mentarfilm ihre Erlebnisse und Emo- halten, ob er immer noch dahinter ste- tionen teilen möchten. Das braucht Mut. hen kann – was dieser stets bejahte. Doch gerade durch eine so persönliche So entstand mit I LOVE YOU, I LEAVE und ehrliche Geschichte sehen wir eine YOU ein sehr persönlicher Dokumen- enorme Chance, viele Menschen anzus- tarfilm, der über die reine Darstellung- prechen, mit Vorurteilen zu brechen und psychischer Erkrankungen hinausgeht, vor allem zur Diskussion anzuregen. da er einen einmaligen Einblick aus der Perspektive eines direkt Betroffenen sowie dessen nächsten Angehörigen bietet. Der Film beschäftigt sich ausserdem mit Fragen der Identität, der Herkunft und der eigenen Verortung in der Gesellschaft. Und es ist vor allem auch ein Film über Freundschaft. Was darf und kann man als Freund*in? Wie viel Unterstützung ist noch erlaubt, ab wann ist es ein Vertrauensbruch? Und wo setze ich meine eigenen Grenzen, um mich selbst zu schützen?

Fabiana Seitz



♪ WE'VE GOT NOTHING TO HIDE OUR
SUFFERING'S INSIDE, OUR SUFF-
ERING'S ~~ANDIA~~ INSIDE ♪
♪ WE'VE GOT NOTHING TO HIDE OUR
SUFFERING'S INSIDE, OUR SUFFERING'S
INSIDE ♪ ♪ WE'VE GOT NOTHING
TO HIDE OUR SUFFERING'S INSIDE,
OUR SUFFERING'S INSIDE ♪ WE'VE
GOT NOTHING TO HIDE OUR SUFFERING'S
INSIDE, OUR SUFFERING'S INSIDE ♪



Biografie Regie

Moris Freiburghaus ist 1989 in Chur geboren und aufgewachsen. 2010 begann er sein Filmstudium an der Zürcher Hochschule der Künste, das er 2015 abgeschlossen hat. Sein Kurzfilm PARADOX (2013) wurde von diversen nationalen und internationalen Festivals selektiert, mit dem Höhepunkt am San Sebastian Film Festival.

Sein zweiter Kurzfilm SUMMERLOCH feierte 2019 Premiere am Visions du Réel in Nyon, lief kurze Zeit später am internationalen Dokumentarfilm-Festival HotDocs in Kanada und gewann den Zürcher Filmpreis 2019.

Er lebt in Zürich und arbeitet als freiberuflicher Regisseur & Editor. Moris ist Mitglied des Sabotage Kollektivs. I LOVE YOU, I LEAVE YOU (2025) ist sein erster abendfüllender Dokumentarfilm.





Sabotage Kollektiv

Sabotage Kollektiv wurde 2020 gegründet und ist ein Zusammenschluss der Filmemacher*innen: Lisa Gertsch, Felix Hergert, Moris Freiburghaus, Michael Karrer, Ramón Königshausen, Camille Briffod und Leon Schwitter. Sabotage Kollektiv wurde 2020 Felix Hergert gewann den Zürcher Filmpreis 2020, FÜR BRÄNNT von Michael Karrer wurde 2023 am Internationalen Film Festival Rotterdam uraufgeführt und wurde an diversen internationalen Filmfestivals gezeigt. ELEC-TRIC FIELDS von Lisa Gertsch feierte am Filmfestival Max Ophüls Premiere und gewann den Hauptpreis des Festivals. Projekte befinden sich in Entwicklung. Seit 2020 produzierte Sabotage fünf Langspielfilme sowie Kurz-Dokumentar- und Spielfilme. MUSSIES ZIMMER von Freiburghaus erscheint diesen Herbst in den Schweizer Kinos.

In Koproduktion entstanden unter anderem der Langspielfilm RÉDUIT von Leon Schwitter und der Dokumentarfilm BRUNAUPARK von Felix Hergert und Dominik Zietlow. In Postproduktion befindet sich FIRST DAYS von Michael Karrer und Kim Allamand. Weitere Projekte befinden sich in Entwicklung. Der Hybrid-Film EL MUNDO AL REVÉS von Agostina Di Luciano und Leon Schwitter wurde dieses Jahr im Wettbewerb des Visions du Réel aufgeführt. Der Dokumentarfilm I LOVE YOU, I LEAVE YOU von Moris Freiburghaus erscheint diesen

Filmografie (Auswahl):

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE:

I LOVE YOU, I LEAVE YOU | Moris Freiburghaus | Dokumentarfilm | 94 Min. | 2025
EL MUNDO AL REVÉS | Agostina Di Luciano & Leon Schwitter | Hybrid, Fiktion | 77 Min. | 2025
BRUNAUPARK | Felix Hergert & Dominik Zietlow | Dokumentarfilm | 91 Min. | Koproduktion: Langfilm | 2024
ELECTRIC FIELDS | Lisa Gertsch | Spielfilm, Fiktion | 80 Min. | Koproduktion: ZHdK | 2024
FÜR BRÄNNT | Michael Karrer | Spielfilm, Fiktion | 74 Min. | Koproduktion: ZHdK | 2023
RÉDUIT | Leon Schwitter | Spielfilm, Fiktion | 82 Min. | Koproduktion: EXIT Filmkollektiv GmbH | 2022

IN POSTPRODUKTION:

FIRST DAYS | Kim Allamand & Michael Karrer | Spielfilm, Fiktion | 72 Min. | 2026

IN ENTWICKLUNG:

IM ERSTEN LICHT | Lisa Gertsch | Spielfilm, Fiktion | 90 Min. | 2027
ILONIKE | Michael Karrer | Spielfilm, Fiktion | 90 Min. | 2027
INVISIBLE PLACES | Leon Schwitter | Spielfilm, Fiktion | 90 Min. | 2027
MASHA | Camille Briffod | Spielfilm, Fiktion | 90 Min. | 2027



Interview Dino Brandão

Als Moris auf dich zukam mit der Idee, einen Film über dich und deine bipolare Erkrankung zu machen, was war da dein erster Gedanke?

Der erste Impuls diese Zeit festzuhalten und künstlerisch in etwas zu verwandeln kam von mir selbst. Mein Leben fühlte sich an wie im Film. Das „im Film sein“ wurde für Moris und mich zur Begrifflichkeit, für meinen „alterierten“ Zustand in diesen Episoden. Durch meinen lieben Freund und Filmemacher Moris Freiburghaus und einem Haufen toller Menschen wurde das „im-Film-sein“ real.

Psychische Erkrankungen sind in unserer Gesellschaft oft noch stigmatisiert. In I LOVE YOU, I LEAVE YOU sehen wir dich ganz nah in einer manischen Phase. Wie war das für dich im Moment der Aufnahmen und später, als du den fertigen Film gesehen hast?

Es gibt ja in diesem Film diverse Facetten meiner selbst. Das ganze Spektrum vom luftigen Gwunderfitz-Dino, der Gegenstände zu Installationen, simple Bewegungen zu Tänze und Tagesurlaube in Verfolgungsjagden verwandelte bis zum depressiv verstimmt Weinbergschnecken-Dino, der ziemlich taub war. Obschon des Elends und Zwangs bewusst und deswegen oft auch wütend,

fiel es diesem luftigen Selbst aber nicht schwer sich so zu zeigen. Ich wollte es und fand es wichtig, ja überlebenswichtig. Kunst als Gott. Der Weinbergschnecke fehlten zwar die Worte, aber der Film war und ist ein wundersames Medium der Reflexion. Ramòn Königshausen, der Kameramann einiger kritischen Szenen, hatte eine sehr feine Art präsent und dennoch unbemerkbar zu sein und Moris Freiburghaus war für mich in erster Linie einfach mein Freund. Die Doppelrolle als Regisseur war natürlich ein Seiltanz, da auch ich in der akuten Krankheitsphasen gefühlt verschiedenste Rollen einnahm. Der schwierigste Moment im Filmprozess war für mich, als wir einen ersten Rohschnitt angeschaut hatten, und uns fragten, ob und wenn ja, was wir noch drehen wollten. Ich griff meine alten manischen Ideen auf, konnte eine Nacht nicht schlafen und versuchte Moris nach einem gut gewässerten Day Rave meine Ideen nahe zu bringen, was von dem Gwunderfitz-Dino schlecht zu unterscheiden war. Die Auseinandersetzung mit dem Bildmaterial war in diesem Moment wohl eine Art aktive Retraumatisierung und brachte mich in eine ganz komplexe Situation. Ich habe zu meinem grossen GLÜCK nebst liebsten Freundschaft*innen und feinsten Familie auch gute Therapeut*innen um mich, die mich in dem Prozess begleiteten. Mit einigem Abstand den fertigen Film zu sehen, war dann aber ein emotio-



nales Fest, ich bin verzaubert davon, wie im Film so viele kleine Teilchen zusammenkommen und dann so ein Gerät ergeben und so freue ich mich ihn nun in die Welt hinaus zu tragen.

Können wir davon ausgehen, dass du dich zum ersten Mal selbst in einer manischen Phase gesehen hast? Kannst du uns dazu etwas erzählen?

In der manisch-psychotischen Episode erlebte ich enorm viel und schlief gleichzeitig wenig bis kaum. Darauf folgte ein epischer Medikamentencocktail und so vergisst mensch natürlich vieles. Am meisten verwunderte mich meine Stimme, die in so vielen verschiedenen Arten zu hören ist, der Rhythmus der Sprache und die Stimmfarbe sind ein Zeugnis des Aufflackern und Erglimmen des manischen Feuers. Der Film half mir die Zustände zwischen dem manischen Peak und dem Loch danach noch differenzierter zu erkennen und einen neuen Normalzustand für sich zu finden. Nach so einem „Sturz“ ist man immer gezwungen sich zu rekalibrieren. Das bin also alles ich. Der Mensch ist ein Wunder und ein Rätsel. Spannend finde ich auch wie der Film unsere Erinnerungen überschreibt und so zu unserer neuen Realität wird, aber das ist wohl das Faszinosum jedes Narratives und der Grund, weshalb wir alle ins Kino gehen.

Wie hat dein nahes Umfeld reagiert, als du ihnen von Moris Film mit dir als Protagonist erzählt hast?

Als ich das anfangs erzählt habe, wurde mir natürlich wenig bis nichts geglaubt. Ich wollte ja Obama treffen und nach LA etc. Nach einigen Monaten und als wir in der Recherche dann begannen Interviews mit meinen nächsten Menschen zu drehen, mit der grossen Kamera, waren aber alle sehr unterstützend und offen sich auf diesen Prozess einzulassen.

Der Film zeigt dich in einer sehr verletzlichen Situation. Hattest du oder hast du Angst vor dieser Offenheit und dem Urteil deiner Fans und Zuschauer:innen des Films?

Offenheit ist eine Befreiung vom Korsett der Sitte. Angst hatte ich genug in den letzten Jahren. Das juristische Urteil wurde gefällt, ich war unzurechnungsfähig - Sonstige Urteile und Gespräche sind herzlich willkommen und ich finde der moderne Mensch ist eh durchsichtig. So freue ich mich auf alles, was in der kommenden Zeit mit dem Film geschieht, und bin gespannt wie er von den Zuschauer*innen wahrgenommen wird.

Was bedeutet es für dich, so öffentlich über deine Erkrankung zu sprechen?

Trotz allem Übel bin in einer sehr privilegierten Situation dies so zu tun und bindessen sehr dankbar. Psychische Beeinträchtigungen sind so unterschiedlich wie der Mensch selbst und so zeige ich Blösse im Wunsch, dass wir als Gesellschaft besser mit solchen Situationen umgehen können. Ich bin schon länger offen mit meinen Krankheiten umgegangen, es bedeutet aber unglaublich viel, dass nun aus dieser Zeit doch eine bittersüsse Frucht herausgewachsen ist, die mensch sich anschauen kann, die klingt. Das gibt mir Hoffnung. Was es für mich genau bedeutet, werde ich herausfinden.

Denkst du, dass deine psychische Erkrankung deine Musik beeinflusst – im positiven wie im negativen Sinne? Und hilft dir die Musik wiederum im Umgang mit deiner Erkrankung?

Absolut ja, im positiven wie im negativen. Da gilt wohl auch das Eva-Prinzip: Eingabe-Verarbeitung-Ausgabe. Wenns bei einem oder mehren der drei Dinge hapert, verändere ich mich, und somit meine Musik, ihr Rhythmus. Das Musikedasein als Beruf, die Selbständigkeit mit kranken Phasen ist ein ordentlicher Brocken. Ich glaube nicht an den Seich, das aus Leid die grösste Kunst entsteht, Leid ist scheisse und Kunst ist alles.

Gibt es etwas, das du anderen Menschen mit psychischen Erkrankungen sagen möchtest, die sich (noch) nicht trauen, damit sichtbar zu werden?

Ich möchte alle, die dies vorhaben, dazu ermutigen, es zu tun. Ich glaube das Sichtbarkeit zu mehr Solidarität führt, zu grösserem Verständnis und vor allem dazu, dass wir als Gesellschaft mehr Fähigkeiten entwickeln im Umgang mit kurrigen Menschen. Es ist natürlich eine sehr persönliche Sache ich verstehe auch alle, die das nicht wollen. Unsere Erfahrungen decken sich viel mehr als wir das meinen und wir sind doch sehr viele. Küsse und viel Kraft. LG der Dino.

Interview Moris Freiburghaus

Wie kam es zu der Idee, einen Film über Dinos psychische Achterbahn und Eure Freundschaft zu machen?

Im Jahr 2023 wurde Dino zum zweiten Mal in eine psychiatrische Klinik mit einer manisch/psychotischen Episode eingewiesen. Nachdem er mehrere Tage isoliert wurde und darauf wieder sein Handy erhielt, schrieb er mir eine kurze SMS. Es wird Zeit für Teil 2. Zehn Jahre zuvor haben Dino und ich seinen ersten Klinikaufenthalt mit dem Kurzfilm PA-RADOX aufgearbeitet. Damals noch in fiktionaler Form. Wir waren beide Anfang zwanzig und der Film half uns beiden für das Erlebte eine Sprache zu finden. Nach seinem SMS habe ich Dino in der Klinik besucht. Er wollte sofort mit dem Filmen beginnen, doch ich wollte ihn damals noch nicht in diesem Zustand filmen. Nachdem er sich erholt hat, haben die gemeinsamen Recherarbeiten begonnen. Mit Hilfe des Klinikprotokolls und Interviews, die ich mit ihm und der Familie geführt habe, begannen wir den letzten Klinikaufenthalt zu rekonstruieren und aufzuarbeiten. Acht Monate später ist Dino nach Angola gereist. Weil ich selber nicht mitgehen konnte, hat Dino beschlossen, seine Reise alleine zu dokumentieren. Nach seiner Rückkehr war schnell allen klar, dass Dino erneut einen manischen Schub hat. Ich bin sofort von Berlin in die Schweiz gereist. Nach Absprache mit ihm und seiner Familie haben wir beschlossen, diese Akutphase zu

Was hat Dich besonders beim Filmen interessiert? Welchen Fragen bist Du nachgegangen?

Für mich ist der Film ein Mittel der Kommunikation, vor allem auch mit Dino. Obwohl ich ähnliche Situationen schon durchlebt hatte, geriet ich auch dieses Mal mit Dino immer wieder an Punkte, an denen ich nicht weiter wusste. Mit dem Film will ich auch mein eigenes Handeln als Angehöriger hinterfragen. Gerade meine Komplizenschaft mit dem System, sprich meinen Freund bei der Polizei zu „verraten“, hinterlässt bei mir Unsicherheit, richtig gehandelt zu haben. Das sind Extremsituationen. Es ist wichtig, diese aufzuarbeiten. Der Film gibt uns eine Möglichkeit, dies zu tun.

Erzähl uns von deiner Freundschaft mit Dino. Wie habt ihr Euch kennengelernt und was ist Freundschaft für Dich?

Dino und ich kennen uns, seit wir etwa 12 Jahre alt waren. Wir haben uns beim Skateboardfahren kennengelernt. Dino und ich sind wie Brüder. Uns verbindet sehr viel - auch seine Krankheit hat zu





dieser tiefen Verbindung geführt.

Wie hast du dich vorbereitet? Eine manische Phase ist ja nicht planbar. Konntest du dich überhaupt vorbereiten?

Die Vorbereitung waren die zwei vorherigen manischen Episoden. Wir beide kennen uns sehr gut in diesem Zustand und haben auch in diesem Ausnahmezustand ein grosses Vertrauen zueinander aufgebaut. Durch die intensiven Recherche-Gespräche im Vorfeld und dem Wissen, dass man das Filmprojekt jederzeit abbrechen kann, war es ein konstantes Herantasten. Als wir dann mittendrin waren, fühlte sich alles sehr organisch an. Man entwickelt ein Gefühl, wann man filmen kann und wann es Pausen braucht. Die Akutphase war aber ehrlich gesagt schon eine massive Belastung für mich. In dieser Episode haben sein Vater und ich die Kommunikation mit der Klinik übernommen. Ich habe stundenlang telefoniert, andere Familienmitglieder und Freund*innen informiert und gleichzeitig noch aufgezeichnet und Akkus geladen. Dino ist insgesamt etwa 15 Mal abgehauen, ein Hin und Her, das auch bei mir zu wenig Schlaf führte. Irgendwann musste ich mich zurückziehen, um mich selbst nicht zu überfordern. Ohne meine Freund*innen wäre das alles nicht möglich gewesen. Es besteht ein unglaubliches Netz an Helfer*innen, in dem auch ich Unterstützung finde. Der Gedanke an all diese Unterstützung berührt mich bis heute.

Über welchen Zeitraum hast Du gefilmt?

Der Hauptteil des Films entstand während zwei Monaten. Insgesamt haben wir während drei Jahren gedreht. Parallel dazu haben wir immer wieder geschnitten und gesichtet. In meinem Kopf gab es 1000 verschiedene Filme, doch irgendwann folgt man dem Material, welches die Geschichte in sich trägt.

Der Film zeigt nah und persönlich, was mit Dino passiert. Als Zuschauer:innen sind wir unmittelbar dabei. Wie hast du die Balance gefunden zwischen Nähe und professioneller Distanz? Vor allem in den intensiven Momenten?

Mitten im Filmen gibt es für mich keine professionelle Distanz. Ich bin Ich und in erster Linie Angehöriger. Ich reagiere situativ im Moment. Die professionelle Distanz erlange ich erst wieder in der Schnittphase. Aber auch da nur durch die Unterstützung von aussen. Michael Karner, der Editor von diesem Film, hat mich sehr intensiv begleitet. Er gibt mir unter anderem ein Aussenblick, der für den Prozess notwendig ist. Ohne Gegenüber wäre ich im Schnitt und auch in anderen Prozessen verloren gewesen. Gerade weil ich selbst im Film vorkomme, braucht es Stimmen, die einen dazu bringen, ehrlich zu bleiben - auch mit der eigenen Darstellung im Film.

Gab es Situationen, in denen du das Projekt infrage gestellt hast – aus ethischen oder persönlichen Gründen?

Projekte müssen immer wieder hinterfragt werden. Gerade solche Projekte, wie dieses. Es ist ja wirklich ein Grenzgang, einen Menschen in einem solchen Zustand zu dokumentieren. Das Filmmachen hat direkten Einfluss auf Dinos sowie auch auf mein Leben. Da sind logischerweise Ängste vorhanden. Zum Glück habe ich selber auch professionelle Hilfe in Anspruch nehmen können, um über diese Ängste zu sprechen. In den ganzen 4 Jahren habe ich Dino jeden Monat zwei mal gefragt, ob er sich wirklich sicher ist, mit dieser Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen. In allen Phasen, auch in den depressiven Phasen, hat er diese Frage stets überzeugend mit Ja beantwortet. Trotzdem bleiben Zweifel. Als ich mir selbst eingestehen konnte, dass ich diesen Film auch zurückziehen darf, hat mir das sehr geholfen. Dinos Kunstverständnis und meines sind sehr ähnlich. Ich glaube, das hat mir auch geholfen. Wir suchen beide eine Ehrlichkeit in unserer Arbeit und in uns selbst.

Gab es Szenen, die du aus Rücksicht auf Dino oder aus künstlerischer Verantwortung bewusst nicht zeigen wolltest?

Im Schnitt haben wir jeweils lange debattiert. In einer manischen Phase, vor allem dann auch im psychotischen Zus-

tand, offenbart ein Mensch sehr viel von sich selbst. Auch Grössenwahn, Selbstüberschätzung, Beleidigungen sind Teil davon. Das war ein Hauptteil der Schnittarbeit, das richtige Mass zu finden, um den beteiligten Menschen gerecht zu werden.

Gab es Momente beim Prozess des Filmmachens, die dich überrascht haben? Sei es in Bezug auf Dino, dich oder deine Arbeit.

Als wir die erste chronologische Version von vier Stunden geschnitten haben, war ich überrascht, wie die Geschichte sehr schnell sichtbar wurde. Als wir den Film dann auf 90 Minuten gekürzt haben, hat es beinahe so gewirkt, wie wenn wir nach klassischer Heldenreise-Dramaturgie geschnitten hätten.

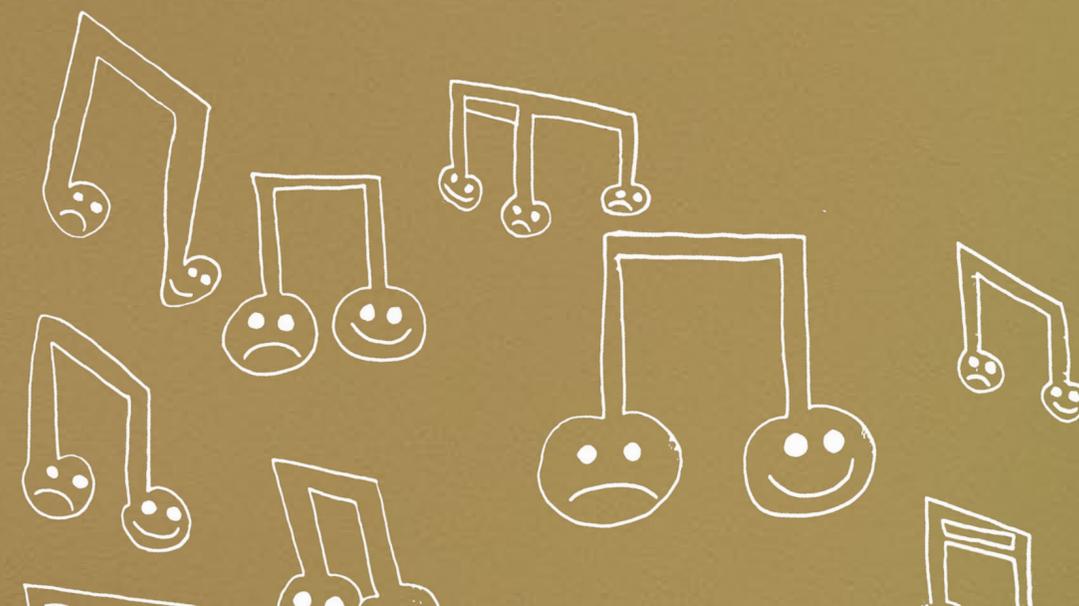
Wenn du jetzt deinen Film anschaust, wie geht es dir dabei?

Zur Zeit habe ich keine Distanz. Ich habe den Film in den letzten Wochen in der Mischung und im Grading nochmals 20 Mal geschaut. Aber ich kann mich an das letzte Screening vor dem Picture-Lock erinnern. Da war ich unheimlich berührt und ich wusste, dass wir mit gutem Gewissen den Schnitt abschliessen können. Ich habe vorher noch nie ein Projekt realisiert, in dem ich diese Sicherheit verspürt habe. Das ist bis heute geblieben. Ich freue mich, diesen Film gemeinsam mit Dino in die Welt zu tragen. Der Film steht für unsere Freundschaft,

in all seiner Tiefe. Es freut mich zudem, dass auch ein neues Album von Dino erscheint, für das ich die Artworks und Musikvideos machen konnte.

Was ist Dein Wunsch, was der Film bei den Zuschauer:innen auslösen soll?

Ich freue mich darauf, mich mit Menschen auszutauschen, die vielleicht Ähnliches erlebt haben. Gemeinsam eine Sprache zu finden. Schon im Prozess habe ich dergartige Begegnungen erleben dürfen und ich sehe in diesem Austausch ein grosses Potenzial. Vielleicht ist auch ein Austausch mit Mitarbeiter*innen in psychiatrischen Kliniken oder Polizisten*innen möglich. Ich sehe den Film als Diskussionsanreger.





Cast & Crew

Mit

Dino Brandão
Iseh Kissacah
Moris Freiburghaus
Ana Matias
Carvalho Brandão
Nina Zonara de Sousa Carneiro
Tillmann Ostendarp
Mona Brandão
Beatrice Steiner
Ramón Königshausen
Michael Karrer
Roberto Hacaturyan
Domi Chansorn
Jules Martinet
Luzius Schuler

Idee & Konzept

Moris Freiburghaus & Dino Brandão

Regie

Moris Freiburghaus

Mit der Musik von

Dino Brandão

Produktion & Postproduktion

Sabotage Kollektiv

Produziert von

Leon Schwitter
Fabiana Seitz
Moris Freiburghaus

Montage

Michael Karrer

Kamera

Ramón Königshausen

Supervising Sound Editor

Kathleen Moser

Studio

Magnetix
Peter von Siebenthal Projektstudio

Color Grading

Ramón Königshausen

Animation

Jasmin Kruezi

Verleih

Outside the Box

Musiker

Catia Lanfranchi, Organ
Andrina Bollinger, Piano & Voice
Lukas Kuprecht, Drums
Daniel Affentransfer, Baritone Sax
John Agblo, Electric Guitar
Dino Brandão, Vocals, Drums, Synths,
FX, Guitar & Bass
Tillmann Ostendarp, Trombone
Pascal Eugster, E-Bass

Sountrack Mixer

«dopeL/R» aka Marco Mercuzio Peron
& Maria Micciché

Sountrack published by

Two Gentlemen

Tech Specs

Title

I LOVE YOU I LEAVE YOU

ISAN-Nr

0000-0005-7D42-0000-5-0000-0000-M

Genre

Dokumentarfilm

Duration

94 Minuten

Languages

Schweizerdeutsch
Englisch
Portugiesisch

Subtitles

Deutsch
Französisch
Englisch

Mastering Format

Image aspect ratio: 2K DCI Flat 1.85:1
Container format: QuickTime (.mov)
Video compression: Apple ProRes 422 HQ
Audio format: 5.1 Surround
Audio channels: 6
Audiomix: Cinema mix
Remarks: DCP